

SONNTAGSLESUNGEN

3. Sonntag der österlichen Bußzeit

Lesejahr B

1. Lesung: Ex 20,1-17

Es können auch die Texte aus dem Lesejahr A genommen werden.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott hat sein Volk Israel aus dem ägyptischen Sklavenhaus befreit. Dabei hat er bisher immer nur mit Mose gesprochen. Jetzt spricht Gott zum ganzen Volk. Gott lädt jede und jeden Einzelne/n ein, in eine persönliche Beziehung mit ihm einzutreten. Die Zehn Gebote eröffnen den besonderen Bund Gottes mit Israel.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist in sich abgeschlossen; er umfasst die Verkündigung der Zehn Gebote. Es zeigt sich daran etwas Besonderes, wenn man den Kontext beachtet: Von Ägypten bis an die Grenze des gelobten Landes wird Mose als der Mittler geschildert: Gott spricht zu Mose. Mose soll Gottes Wort an das Volk Israel weitergeben. Und immer wieder ruft, bittet, fleht Mose für das Volk zu Gott. Hier spricht Gott zum ersten Mal selbst zum ganzen Volk. Zum ersten (und einzigen) Mal hören alle, was sonst nur Mose hört. Dies eröffnet eine neue, persönliche, kollektive Beziehungsgeschichte. Mit den Zehn Worten beginnt der besondere Bund, den Gott mit seinem Volk Israel schließt.

Der Abschnitt ist grammatisch auffällig formuliert:

- Die Adressaten werden im ganzen Text in der 2. Person direkt angesprochen: „dein Gott“, „dich aus Ägypten geführt“, „du sollst ...“
- Die Anrede steht in der 2. Person Singular, obwohl doch viele Menschen, das ganze Volk, im Blick sind. Das unterstreicht die individuelle Verantwortung: Jede/r Einzelne ist eingeladen, die persönliche Gottesbeziehung und die Befreiung aus dem Sklavenhaus Ägypten als lebendige Gegenwart zu entdecken.
- V. 2-6 sind in direkter Rede Gottes in der 1. Person formuliert. Die wichtigsten Aussagen macht Gott über sich selbst: Gott spricht seinem Volk sein befreiendes „ich“ zu.
- Ab V. 7 wird in der 3. Person über Gott gesprochen, wobei Gott jedoch in V. 13-17 nicht mehr genannt wird.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Éxodus.

In jenen Tagen

- 1 sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte:
- 2 Ich bin der HERR, dein Gott,
der dich aus dem Land Ägypten geführt hat,
aus dem Sklavenhaus.
- 3 Du sollst neben **mir** keine anderen Götter haben.
- 4 Du sollst dir **kein Kultbild** machen
und **keine Gestalt** von irgendetwas am Himmel droben,
auf der Erde unten
oder im Wasser unter der Erde.
- 5 Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen
und ihnen **nicht** dienen.

Denn ich bin der HERR, dein Gott,
ein eifersüchtiger Gott:
Ich suche die Schuld der Väter an den Kindern heim,
an der dritten und vierten Generation,
bei denen, die mich **hassen**;

- 6 doch ich erweise Tausenden meine Huld bei denen,
die mich **lieben** und meine Gebote bewahren.
- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes,
nicht **missbrauchen**;
denn der HERR lässt den nicht ungestraft,
der seinen Namen missbraucht.
- 8 Gedenke des Sabbats:
Halte ihn heilig!
- 9 **Sechs** Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun.
- 10 Der **siebte** Tag ist ein Ruhetag,
dem HERRN, deinem Gott, geweiht.
An ihm darfst du keine Arbeit tun:
du und dein Sohn und deine Tochter,
dein Sklave und deine Sklavin
und dein Vieh
und dein Fremder in deinen Toren.
- 11 Denn in **sechs** Tagen hat der HERR
Himmel, Erde und Meer gemacht
und alles, was dazugehört;
am **siebten** Tag ruhte er.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Exodus**Sinai**HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Darum hat der HERR den Sabbat gesegnet
und ihn geheiligt.

- 12 Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit du lange lebst
in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!
- 13 Du sollst nicht töten.
- 14 Du sollst nicht die Ehe brechen.
- 15 Du sollst nicht stehlen.
- 16 Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
- 17 Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren.
Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren,
nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin,
sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas,
das deinem Nächsten gehört.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Zehn Gebote oder Zehn Worte, wie sie im Judentum und im griechischen Lehnwort „Dekalog“ genannt werden (vgl. Ex 34,28; Dtn 4,13; 10,4), sind ein Beziehungs-Text. Sie erinnern an die Befreiung, eröffnen den besonderen Bund Gottes mit Israel und geben zugleich Weisung. Dies empfiehlt, die Lesung zugewandt, in gutem innerlichem Kontakt mit dem Text, sich selbst und den Mitfeiernden vorzutragen. Wenn die Lesung wie liebevolle Einladung und klare Weisung zugleich klingt, kann die Botschaft ankommen.

Die einzelnen Sätze der Lesung sind ganz unterschiedlich lang und weisen auch unterschiedliche grammatische Strukturen auf. Einige sind erzählend, andere aufzählend, wiederum andere enthalten knappe Weisungen. Dies sollte durch passendes Vorlesen und Modulation zum Ausdruck kommen. Kurze Pausen nach den einzelnen Sinnabschnitten, besonders zwischen den knappen Weisungen ab V. 12, tragen dazu bei, dass sich die Botschaft bei den Mitfeiernden „setzen“ kann.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung enthält nicht nur Zusagen und Weisungen, sondern auch Erläuterungen und Begründungen. Dies kann durch einen Vortrag mit zwei Vortragenden unterstrichen werden. Eine/r liest die Zusagen/Weisungen:

- „Ich bin der HERR, dein Gott“ (V. 2)
- „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“ (V. 3)
- „Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Rede unten oder im Wasser unter der Erde.“ (V. 4)
„Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen.“ (V. 5ab)
- „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.“ (V. 7a)
- „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und dein Fremder in deinen Toren.“ (V. 8-10)

- „Ehre deinen Vater und deine Mutter.“ (V. 12a)
- Außerdem: V. 13-17

Der/die andere liest die Begründungen:

- „der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“ (V. 2)
- „denn ich bin...“ (V. 5c-6)
- „denn der Herr...“ (V. 7bc)
- „denn in 6 Tagen...“ (V. 11)
- „damit du lange lebst...“ (V. 12b)

In besonderen Gottesdiensten kann der Text auch in einer anderen Übersetzung noch einmal gelesen werden, z. B. indem die Weisungen statt mit „Du sollst (nicht)...“ mit „Du wirst (nicht)...“ beginnen, was von der Übersetzung her möglich ist. So kann der bekannte Text in seinen verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten besser erfasst werden.

3. Textauslegung

Einiges hat das Volk Israel schon hinter sich, erzählt das Buch Exodus: Jahrhunderte im Sklavenhaus Ägypten (Ex 1f.), aufreibende Konflikte mit dem Pharao (Ex 5-11), schließlich die Pessach-Nacht der Befreiung (Ex 12f). Doch kaum ist die Flucht durch das Schilfmeer gegen alle Widerstände gelungen (Ex 14f.), hält in der Wüste der neue, auch nicht gerade gemütliche Alltag Einzug. Gott reagiert mit wunderbarer Speisung, Wasser und, vermittelt durch Moses Schwiegervater Jitro, einer Verteilung der Lasten auf viele Schultern (Ex 16-19). So vorbereitet, aber trotzdem in weiterhin turbulenten Zeiten kommt der Höhepunkt, das Ziel, auf das die Befreiung hinauslief: Gott schenkt seinem Volk sein „ich“, traut und mutet ihm zu, sein bleibendes Gegenüber zu sein, schließt seinen besonderen Bund mit seinem besonderen Volk: „Ich bin ...“, „Du wirst ...“, „Du sollst ...“.

Gott stellt sich dem Volk zunächst mit seinem Wirken vor, das allem Anspruch, aller Weisung vorausgeht: Ich habe euch befreit! Das ist die Grundlage, die alles Folgende erst ermöglicht und bei jeder Einzelweisung mitzudenken ist. Die Verse 2-11 enthalten Weisungen, die die Gottesbeziehung selbst betreffen, V. 12-17 hingegen Weisungen für das zwischenmenschliche, gesellschaftliche Zusammenleben. Das Sabbatgebot (V. 8-10) bildet das Scharnier: Verwurzelt und begründet in der Schöpfung Gottes (V. 11), hat die Sabbatruhe zugleich enorme soziale Folgen – ein Geschenk, das allen gilt, nicht nur Israel, sondern auch Sklavinnen und Sklaven, Fremden und Tieren (V. 10).

Israels Gott ist, gerade gegenüber dem an Götterbildern übervollen Ägypten, der ganz Andere: Du sollst dir kein Kultbild machen! Dieses „Bilderverbot“ in V. 4-6 wird oft missverstanden: Hier werden nicht alle Arten von Bildern, Abbildungen oder Statuen verboten. Sogar im Jerusalemer Tempel gab es z. B. bronzene Ochsen, auf denen das „Ehernen Meer“ ruhte, und die Bundeslade im Allerheiligsten war mit Cheruben geschmückt. Strikt verboten werden jedoch Figuren, die der Anbetung Gottes dienen sollen und sein Wesen und Wirken ein- für allemal festlegen wollen. Die EÜ 2016 macht das klar, indem sie den von der EÜ 1980 verwendeten Begriff „Gottesbild“ in V. 4 durch das passendere „Kultbild“ ersetzt hat.

In V. 5 steht vom hebräischen Wort *qana* her Gottes Leidenschaftlichkeit, Eifer und Engagiertheit für die Angesprochenen im Vordergrund. Durch die Übersetzung mit „eifersüchtig“, die im deutschen Sprachraum rein negativ assoziiert wird, stellt Gott sich als außerordentlich menschlich, ja nachtragend vor. Was hier wie der Ausdruck einer verletzten, unreifen Liebe klingt, hat Menschen seit jeher beschäftigt. Schon der große jüdische Bibelausleger Mosche ben Maimon (Maimonides, ca. 1135-1204) hat dies als Anthromorphismus gedeutet: Um sich in menschlichen Kategorien verständlich zu machen, habe Gott sich analog zu menschlichen Lebenserfahrungen ausgedrückt. Diese Deutung öffnet eine weite Tür, die Liebe und Zuwendung Gottes neu zu entdecken, ohne solche Sätze wortwörtlich zu nehmen und somit menschliche Lebenserfahrungen auf Gott zurückzuprojizieren.

Detlef Hecking, lic. theol.